

wahrscheinlich, daß auch schon die von Rabillon benutzten Manuscripte Interpolationen zu der ursprünglichen Fassung der Vita S. Theob. des Abtes Petrus enthalten. [M. v. Eichendorff O. S. B.]

**Theobestunde**, f. Langobarden VII, 1404 ff.

**Theoderich**, f. Theodorich.

**Theodicee** (von θεός und δίκη) heißt seit Leibniz die Rechtfertigung Gottes wegen der in der Welt bestehenden Unvollkommenheiten, Uebel und Vaster. Bayle (f. d. Art.) hatte dem damaligen Zeitgeist entsprechend in seinem Dictionnaire das moralische und physische Uebel mit der Güte und Vorsehung Gottes für unvereinbar erklärt; die bisherige theologisch-scholastische Lehre vom Uebel und Bösen gebe keine Antwort auf die Frage, ob denn Gott nicht eine Welt hätte schaffen können, in welcher die Mängel der gegenwärtigen Welt eine Unmöglichkeit wären. Der Manichäismus sei noch nicht genügend widerlegt. Die Königin Sophie Charlotte von Preußen war durch die Lectüre dieser Artikel in Zweifel gerathen und veranlaßte Leibniz (f. d. Art.) zu einer Vertheidigung der göttlichen Güte und Freiheit. Das Werk erschien zu Amsterdam 1710 unter dem Titel Essais de Théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal; eine lateinische Uebersetzung erschien zu Frankfurt 1719; unter den deutschen ist die bekannteste die von Gottsched verfaßte: S. Gottfried Wilhelm, Freiherrn von Leibniz, Theodicee, d. i. Versuch von der Güte Gottes, Freiheit des Menschen und vom Ursprunge des Bösen, Hannover u. Leipzig 1763. Die Lösung des Problems wird vom Standpunkte des Optimismus (f. d. Art.) aus versucht. Der Vorgang Leibniz' reizte um so mehr zur Nachahmung und Fortsetzung, als dieser Standpunkt sehr ansehbar und die religiöse Seite vielen Bedenken ausgefetzt war (vgl. Werner, Franz Suarez und die Scholastik der letzten Jahrhunderte I, Regensburg 1861, 545 ff., wo auch Clarke's Theodicee besprochen und die Theodicee Rosmini-Serbat'i's [f. d. Art.] analysirt wird). Von deutschen Verfassern seien genannt: Balguy (Die göttliche Güte gerechtfertigt, deutsch von Eberhard, Leipz. 1782), Werbermann (Neuer Versuch zur Theodicee, Leipz. 1784—1797, 3 The.), Rindervater (Skeptische Dialogen über die Vortheile der Leiden u. s. w., Leipz. 1788), Weishaupt (Apologie des Mißvergnügens und des Uebels, Regensburg 1790), Creuzer (Leibnitii doctrina de mundo optimo, Lipsiae 1795), Heydenreich (Philosophie über das Leiden der Menschheit, Leipzig 1797—1799, 3 The.), Wagner (Theodicee, Bamberg 1810), Benedict (Theodicea quam juventuti lit. stud. scripsit etc., Annaburg 1822), Rapp (Christus und die Weltgeschichte u. s. w., Bruchstücke einer Theodicee, Heidelberg 1823), Blasche (Das Böse im Einklang mit der Weltordnung u. s. w., Leipzig 1827), Voigt (Ueber Freiheit und Nothwendigkeit, Leipzig 1828), Erichson (Ueber das Verhältniß der Theodicee zur

speculativen Kosmologie, Greifswalde [Bamberg] 1836), Sigwart (Das Problem des Bösen oder der Theodicee, Tübingen 1840), A. v. Schaber (Theodicee, eine Reihe von Dialogen, Kirchen- u. Freiburg 1842), Repler (Das Problem des Leidens in der Moral, Freiburg 1894). Bei diese Frage aber im Zusammenhang mit der ganzen Weltanschauung steht und eine besondere Schwierigkeit für den Theismus (f. d. Art.) bildet, so kam man mehr und mehr von dieser uralten Behandlung ab und suchte sie durch eine neue Fassung des teleologischen und moralischen Gottesbeweises von allgemeineren Gesichtspunkten aus zu beantworten (s. Fichte, Die theistische Weltanschauung und ihre Vertheidigung, Leipzig 1873, 211 ff.). Man betrachtete demgemäß die Theodicee neben der Kosmologie und Anthropologie als einen besondern Theil der Metaphysik (Kant), Lehrbuch der theoretischen Philosophie auf thomistischer Grundlage, Freiburg 1898, 49 f.) oder dehnte sie auf das ganze Gebiet der natürlichen Theologie aus (Maret, Christliche Theodicee oder Vergleichung des christlichen und naturalistischen Begriffes von Gott, deutsch von Dischinger, Mainz 1845; Gratry, Ueber die Erkenntniß Gottes, deutsch von Pfahler I, Regensburg 1858 [wo S. 53—424 eine Uebersicht über die Geschichte der Theodicee von Plato bis Leibniz gegeben wird]; Gutberlet, Die Theodicee, 3. Aufl., Münster 1897). Damit ist schon gewiß, daß die Theodicee nur für den Glauben an einen persönlichen Gott, den Schöpfer und Vater der Welt, von Bedeutung ist. Wer wie Humé (f. d. Art.) die Unmöglichkeit, die metaphysische Wirklichkeit des Causalitätsgesetzes nachzuweisen, behauptet oder wie Kant (f. d. Art.) theoretisch die Transcendenz läugnet, muß die Theodicee für überflüssig betrachten. Daher konnte Kant (Ueber die Vergeblichkeit aller bisherigen Versuche einer speculativen Theodicee" schreiben. Die das Menschen tief aufregende Frage: „Woher das Böse (Uebel)“ beweist die Grundüberzeugung der Menschheit, daß das Böse etwas Nichtfeinfolgendes ist und in jedem Glauben an Gott in Conflict kommt. Selbst der Pantheismus kann ihr nicht ganz ausweichen, weil der absolute Optimismus und Perfektionismus mit der täglichen Erfahrung zu sehr im Widerspruche stehen und der Begriff des mit der Welt identischen Absoluten die Individualitäten ausschließt. Die Verflüchtigung der sichtbaren Welt mit ihren Unvollkommenheiten und Leiden in einen absoluten Idealismus und Spiritualismus (f. d. Art.), wie er sich schon bei den indischen Philosophen findet, ist aber ebenso Illusion und Täuschung als der buddhistische Pessimismus, der auf jede theoretische Lösung verzichtet und die Erlösung in die Erkenntniß der Leiden und die weltliche Entsagung verlegt. Weiter führt der materialistische Dualismus (f. d. Art.), welcher, um das Böse von Gott fern zu halten, ein ewiges böses Princip annimmt; dasselbe ist Urheber alles Bösen und